



**Nachrichtenblatt der Gaue Thüringen und Niederhessen · Süd-  
10. Jahrg. – hannover E. V. im T.-V. „Die Naturfreunde“ – Heft 11**

**November 1929**

**Inhalt** Der alte Frieden und sein Vater. 161. — Arbeiterkinder (Bild). 162. — Der Weg vom Kind zur Kunst. 163. — Proletarische Kunst. 165. — Arme Frau (Bild). 167. — Kunst — Proletariat — Gesellschaft. 168. — Musik und Proletariat. 170. — Worpsswede. 172. — Zwei kleine Damen (Bild). 174. — Vom Staffellein-Treffen. 175. — Aus unserer Bewegung. 176. — Die Zeitschrift erscheint monatlich. — Bezugspreis: Einzelheft 0,30 RM., Jahresbezugspreis bei portofreier Zustellung 3,— RM.

## Gaunachrichten

Gaunemann: Paul Gering, Jena, Sandstr. 2.  
 Geschäftsstelle und Zuschriften: Gewerkschaftshaus zum Löwen, Zimmer 42 (Hinterhaus), Jena.  
 Schriftleitung: Ernst Samouß, Halle, Heinrichstr. 11.  
 Gaunergemeinschaft für Natur- und Volkstunde Thüringen: Edwin Schneider, Weimar, Erfurter Straße 33.  
 Jugend: Paul Blisch, Halle, Fleischerstr. 9 II.  
 Musik: W. Flemming, Jena, Heimpfaffenstr. 11.  
 Photo: Alfred Forbrig, Jena, Schützenstr. 73.  
 Wassersport: Willy Kneißt, Jena, Solmsdorfer Str. 7.  
 Wintersport: Krähn, Jena.  
 Presse: W. Lange, Halle, Gütchenstr. 7.  
 Hüttenbau: S. Bollbracht, Erfurt, Bornthalweg 59.

**Schriftleitung.** Für die Hefte des neuen Jahres werden vorläufig folgende Themen in Vorschlag gebracht. Für Januar: Proletariat und Lebensgestaltung; für Februar: Arbeiter und Literatur (Was und wie wir lesen!); für März: Jugendnummer; für April: Freizeitbewegung und Freizeitgestaltung. Wir wollen zwar nicht sogenannte Sonderhefte herausgeben, indem wir die vorgenannten Themen vorschlagen, sondern es sollen auch Fahrtenberichte und andere Dinge noch immer zu Worte kommen. Wir wollen aber nicht nur das, sondern auch in unserem Gaublatt versuchen, etwas mehr zielbewußter zu arbeiten, zeigen, was in unserer Bewegung geschieht und erarbeitet wird, zeigen, daß auch unsere Bewegung ihren ganz besonderen Wert in der proletarischen Bewegung hat, für diese wie für uns selbst ein Wegweiser und Wegbereiter einer proletarischen Kultur ist. Die rege und gute Mitarbeit in den letzten Monaten zeigt, daß wir auf dem richtigen Wege sind.

**Gaublatt-Titelbild-Wettbewerb.** Für den neuen Jahrgang ist beabsichtigt, dem Gaublatt, wie schon im letzten Heft angeregt, ein neues Titelblatt zu geben. Neben rein bildhaften Entwürfen sind auch andere mit Beschriftung oder wirkungsvoller Raumteilung willkommen. Wir veranstalten deshalb wie im vorigen Jahre einen Wettbewerb und erbitten Einsendungen bis zum 1. 12. 29.

**Ferienheimgenossenschaft.** Bei dem Austritt aus der Ferienheimgenossenschaft ist folgendes zu beachten: Die Austrittserklärung muß in doppelter Ausführung und eigenhändig ausgefüllt werden. Wer bis zum 31. 3. 1930 seinen Austritt getätigt hat, muß, da das Geschäftsjahr bis zum 30. 9. 1930 läuft, nach Ablauf von

sechs Monaten, also ab 31. 3. 1931 sein Guthaben ausbezahlt erhalten. Nach Ablauf von zwei Jahren müssen die Beträge abgehoben sein, sonst verfallen sie dem Reservecorpus. Wir lassen den Ortsgruppen einige Austrittsformulare zugehen. Selbige sind ausgefüllt mit dem Mitgliedsbuch an uns einzusenden. Das Weitere werden wir dann veranlassen.

Die Bestellungen von Jahrbüchern und Abreißkalendern laufen recht spärlich ein. Wir bitten, nicht erst kurz vor Weihnachten daran zu denken. Die beiden Wertchen sind gut und wert, recht viel gekauft zu werden.

**Gaunmitteilungen (Kasse).** Dem Zentralausschuß in Wien erhielten wir eine Mitteilung und eine Aufstellung über die bezogene Anzahl des Wiener Naturfreundes der Nr. 7/8. Da der Verdacht besteht, daß eine Anzahl Ortsgruppen über ihren Bedarf Hefte beziehen, so wollen wir ganz besonders darauf hinweisen, daß die Anzahl der bezogenen Hefte sich genau mit der Anzahl der abgelieferten Beiträge (Kollahler und Jugendlische) decken müssen. Jeder Mehrbezug muß den Ortsgruppen in Rechnung gestellt werden. Also beachten! — Da wir uns langsam dem Jahreschluß nähern, so bitten wir, bis 31. 12. sämtliche Konten in Ordnung zu bringen. Außenstehende Rechnungen sind zu erledigen, unbrauchbare Marken sind zurückzusenden.

... Hier wohnen die Leute jahrzehntelang in der Straße, die mit Rüstern bepflanzt ist, und haben noch nicht „bemerkt“, wie eine blühende Rüste aussieht... Und derselbe Stumpfsinn ist ja allgemein Tieren gegenüber. Die meisten Städter sind doch wirklich rohe Barbaren, im Grunde genommen.

Rosa Luxemburg, Briefe.



# Mitteilungen aus den Ortsgruppen

für den Monat November 1929

Abkürzungen: Zw. = Tageswanderung; Stw. = Halbtagswanderung; Aw. = Abendwanderung; Zw. m. B. = Tageswanderung mit Vorabend; F. = Führer; Bf. = Bahnhof; S.R. = Sonntagstarke.

**Ahlsdorf** Anshr.: Otto Schulze, Ahlsdorf (Mansfeld), Neue Welt 159 b. Zusammenkünfte jeden Dienstag beim Gen. O. Schulze.

**Altenburg** Obm.: Paul Horn, Hempelstraße 46 II. Kassierer: Otto Germer, Elisenstr. 86. Musikübungsstunde jeden Dienstag 20—22 Uhr Jugendheim. Singen jeden Freitag 20—22 Uhr Jugendheim.

**Ammendorf** Obmann: Franz Probst, Schachtstraße 2; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hopfenberg 4 a.

**Apolda** Obmann: Alfred Schröter, Oderwandstraße 29, II.

5. Mitgliederversammlung. 12. Liederabend (Instrumente u. Liederbücher mitbringen). 20. Zw. Geressen—Sulzbach—Oberndorf—Kapellendorf—Hohlstedt, 7.30 Uhr Lohtsch (F.: Bella). 26. Vortrag (Gen. Friedrich): „Märchen der Naturvölker als soziologische Fundgruben.“ Besucht die Veranstaltungen!

Zusammenkunft jeden Dienstag im Volkshaus. Jeden ersten Dienstag im Monat Mitgliederversammlung und Jahlabend. Erscheint alle!

**Arnstadt** Anshr.: Adelbert Kanngießer, Sebe 1. Kass.: Kläre Eins, Rudolfstädter Str. 14. Zusammenkunft jeden Mittwoch im Städt. Jugendheim, Kohlgaße.

**Aschersleben** Obm.: Paul Brieger, Ueber den Steinen 21 (Heimschlüssel). Anshr.: Hermann Koch, Bäckerstieg 7.

6. Arbeitsgemeinschaft. 8. Versammlung. 17. Gemeinbewahl. Dienstags Gesang und Musik (Lauchnitz). Mittwochs Gymnastik. Donnerstags Volkstanz. Freitags Literarische Arbeitsgemeinschaft. Sonntags Unterhaltung oder Fahrt.

**Bitterfeld** Alle Zusendungen nur noch an Alfred Krause, Walter-Kathenau-Straße 8 III. Kassierer: Paul Liebmann, Martin-Luther-Straße 4 II.

**Creisfeld** Obm.: O. Lüttig, Alexanderstraße 20. Zusammenkünfte jeden Dienstag bei Lüttig und jeden Freitag bei Roy.

**Coswig (Anh.)** Anshr.: Erich Schulze, Ackerstraße 51.

**Dessau** Obmann: Otto Holz, Dessau, Maurerstr. 9. Kassierer: Franz Matthan, Dessau-Heideburg, Peterholzhang. Gruppenabend jeden 1. und 3. Donnerstag, 20 Uhr, Jugendherberge. Jeden 2. und 4. Donnerstag Gymnastik am Helm.

**Döllnitz (Saalkr.)** Anschrift: Paul Lischke, Goedekestraße 19; Kassierer: Kurt Lischke, Goedekestraße 19; Photogruppe: Kurt Bedemann, Goedekestraße 14.

5. Revolutionsfeier. 12. Diskussionsabend. 19. Liederabend. 26. Jugendgruppe. 1. 12. Jahresversammlung.

Zusammenkunft Dienstags im „Bad“. Esperanto: Mittwochs „Bad“. Photo: Mittwochs (Bedemann). Volkstanz: Mittwochs „Bad“. Musik: Donnerstags (nach Vereinbarung). Wanderungen: Rasten — Konsum.

**Eilenburg** Obm.: Otto Hempel, Paschewitzer Straße 3.

7. Versammlung. 14. Feierstunde, der Arbeit gewidmet. 21. Liederabend. 28. Vortrag: „Wie der Mensch wurde.“

Musikgruppe: Montags im kleinen Zimmer. Jugend: Sonntags in der Federstichstube bei Lied und Spiel. Wanderungen vereinbaren wir Donnerstags.

**Eisenach** Anshr.: Ernst Buch, Kupferhammer 111. Jugendgruppe: A. Deute.

**Eisenberg (Thür.)** Anschrift: Kurt Fischer, Klosterlausitzer Straße 44 e.

10. Gebiet Jena: Gemeinsame Besichtigung der Silberfuchsfarm in Lünshüh. Bunter Abend, 19.30 Uhr. 13. 1. Fortf. aus: „Himmelsvolf.“ 17. Schnitzjagd, 8 Uhr Depot (F.: P. Schenker). Liederabend, 19.30 Uhr. 20. Streife, 8 Uhr Depot (F.: Scheuenpflug). Mikroskopische Streifzüge, 20 Uhr (Scheuenpflug). 24. Vortrag: „Stilauf.“ 27. Vortrag (Thema wird noch bekanntgegeben). 1. 12. Stw. Mühlthal, 13.30 Uhr (F.: Schöppe). Bunter Abend, 19.30 Uhr. 4. 12. Mitgliederversammlung.

**Eisleben** Obm.: Friedrich Zimmermann, Hohetorstr. 23. Kassierer: Paul Anothe, Mittelreihe 39.

**Erfurt** Anshr.: Willi Rother, Alte-Fritzstraße 15. Geschäftsstelle: Karlsruferstr. 6, Genossenschaftsheim; Geschäftskunden: Freitags von 20—22 Uhr.

3. Gen. Wiesbach (Leipzig) im Genossensch.-Heim. 4. Führerführung, 20 Uhr Geschäftsz. 13. Lichtbildervortrag: „Als Arbeiter und Naturfreund in Brasilien“ (Gen. Hempel-Leipzig), Alte-Fritz-Schule. 25. Ortsgruppenleitung, Geschäftsz. 27. Versammlung mit Experimentalkvortrag, Volkshaus. 4. 12. Filmbortrag, Alte-Fritz-Schule.

Wanderungen: 10. Zw. 5.40 Uhr Dörrberg, S. A. 2, 20 Mt. (F.: W. Bauer). 17. Zw. 8 Uhr Jägerei, Quer durch den Forst (F.: B. Schmidt). 20. (Suftrag) Zw. 7.30 Uhr Stadtpark, Reichheimer-Singer Berg-Stadtilm (F.: A. Hoffmann u. H. Kluge). 24. Zw. 8 Uhr Jägerei, Harburg-Eichelhorn (F.: W. Köhring). 1. 12. 8 Uhr Lühomplatz, Rabenhügel-Hütte (F.: W. Fuhr).  
Besucht alle die Freitags-Ortsgruppenabende in der Alte-Fritz-Schule.

## Fraureuth b. Werdau i. Sa.

Anschrift: Willi Niesel, Regentenstraße 36.

Jeden Mittwoch Musikgruppe. Wanderungen werden in den Abendveranstaltungen bekanntgegeben.

**Gera** Obm.: Herm. Frey, Reichstr. 44. Kass.: Herm. Littmann, Postener Straße 28.

2./3. Sonnabend: Vortrag: „Entwicklung der Baustile (Gen. Pinta-Erfurt), Al. Saal der Ostvorstädt. Turnhalle. Sonntag: Stadtführung. 6. Monatsversammlung. 13. Vortrag: „Moderne Pädagogik“ (Gen. Menzer), Gemeinsh.-Schule. 20. Schnitztag, Richtung Südwest, Fische 7 Uhr, Jäger 8 Uhr ab Debschw. Steg. Abends 8 Uhr Stadthalle, öffentl. Lichtbildervortrag: „Winterbilder vom Erzgebirgstamm.“ 27. Feierterer Abend: „Jedes wirkt mit.“

Gymnastikgruppe: Dienstags 19 Uhr Bewegungssport Laban: „Walhalla.“

Musikgruppe: Donnerstags 19 Uhr, Raum der Photogruppe, de Smittstr. 6.

**Goldlauter** Obmann: Curt Böttcher, Suhl, Feldersbachweg 8.

Jeden Sonnabend Arbeitsgemeinschaft. Kindergruppe jeden Dienstag.

**Göbnitz** Obmann: Franz Göhre, Braustraße 11.

**Gotha** Obmann: Rudolf Voigt, Steinstraße 11; Kassierer: Karl Leuchte.

Freitags am Volkshaus. Alles andere im Kasten (Volkshaus).

**Greiz** Obm.: Karl Schmalfuß, Friedhofstraße 30. Kassierer: Otto Frommer, Siebenhübe 1. Landheim Hohndorf, Aug. Malz, Bolitzer Str. 100.

4. Vorstandsführung (Laube). 6. Mitglieder-versammlung. 13. Proletarische Feierstunde. 20. Hohndorf. 27. Lieberabend. 2. 12. Vorstandsführung (Vereinslof. Jugendherberge).

## Großrörner bei Hettstedt

Anshr.: Otto Eisentraut, Mansfelder Str. 12.

**Halle (Saale)** Obm.: Paul Bowitzky, Konsumfiliale, Merseburgerstraße. Kassierer: D. Schleip, Lindetstr. 54. Geschäftsstelle: Weingärten 50; Montags und Freitags 18 bis 20 Uhr.

1. Kampf- und Wanderlieder-Abend. 3. Rund um die Heide, 8 Uhr Reifnitzbrücke (F.: Heimstädt). 8. Lichtbildervortrag: Nord- und Mittelböhern. 10. Besuch des Heimatmuseums in Merseburg, Abf. 8 Uhr Liebedpl. bis Schloßau (F.: Göbe). 15. Klavierabend im Heim. 17. Beteiligung an der Wahlarbeit. Abends Treffen im Heim. 20. Moritzburgbesichtigung, 10 Uhr Paradeplatz. Ronsabend im Heim. 22. Mitglieder-versammlung im Heim. 24. Htw. nach der Heide, 13 Uhr Hallmarkt (F.: Brückner). 30. Elternabend der Kindergruppe, 20 Uhr Volkspark. 1. 12. Besichtigung der Konsumfleischerei, 11 Uhr.

**Heinrichs** Obmann: Walter Wolf, Meiningener Straße 92; Zuschr.: Bertram Meurer, Meiningener Straße 44.

**Hohennölsen** Anshr.: Walter Lis, Jaucha bei Hohennölsen. — Kurt Schneider, Nordstr. 1.

Montags und Freitags Übungsabend für Musik. Mittwochs Lesabend und Besprechung über Winter Sport.

## Heiligenstadt (Eichsfeld)

Zuschriften: Julius Vogelbein, Bergstr. 11.

**Jena** Zuschriften an Fr. Auer, Lastr. 931. Kassierer: D. Grau, Schützenstr. 711.

28. 10. Führerführung, 8 Uhr Gau. 1. Ein Abend der Freude (Wiegand-Erfurt). 3. Htw. Hufeisen — Jenzig, 1.30 Uhr Grüne Lanne (F.: Leimbach). 8. Mitglieder-versamm., 8 Uhr im Löwen, Aussprache über Kunst (Gen. Petri). 10. Gebietstreffen in Eisenberg (Näheres unter Gebiet). Htw. Kleinertal, 1.30 Uhr Johannisplatz (F.: Aneist). Abends 8 Uhr im Löwen: Ein Abend der Jugend. 15. Filmabend: „Eine Reise ins Feuerland“, mit Vortrag von Kapl. Fink, 8 Uhr Groß-Saal im Löwen. 17. Htw. Kernberge, 1.30 Uhr Oberrealsch. (F.: Berner). 20. (Suftrag) Frühfahrt Gule — Rautal, 8.30 Uhr Johannisplatz, mittags zurück (F.: Klauer). 22. Musik- und Lieberabend, 8 Uhr im Löwen. 24. Htw. Jenzig, 1.30 Uhr Lanne (F.: Heber). Abends 8 Uhr Gemüthlicher Abend im Löwen. 29. Lichtbildervortrag: „Der Ursprung des Lebens auf der Erde“ (Hef. Prof. Dr. Schögel), 8 Uhr im Löwen. 1. 12. Htw. Forst-Kalt-Grund, 1.30 Uhr Johannispl. (F.: Leimbach). 8. Gebietstreffen in Jena. 6. Filmabend: „Der große Sprung“ 8 Uhr Groß-Saal im Löwen.

Genossinnen und Genossen, besucht eure Veranstaltungen! Bringt neue Freunde mit!

## Der alte Frieden und sein Maler

Der Maler sprach: „Ich nehme mir das Leben;  
Der Knabe „Frühling“ will mir nicht gelingen —  
O Gott, halb wunderlicher Greis, halb Laufjunge —!  
So muß ich ihn dem Feuer übergeben —  
Und mich dem dunklen Strom; vernichtet muß ich springen  
Von hoher Brücke in die Flut — mit kühnem Schwunge —“

Und fest entschlossen wandert er zur Brücke.  
Es rauscht der Strom. Dreist tritt er ans Geländer,  
Blickt auf die Uhr — Punkt Zwölf soll es geschehen!  
Da kommt heran, schwer humpelnd an der Krücke,  
Ein alter Mann. — „Nun, alter Pinselhänder,  
Willst du hinab? — Weiß Gott, das muß ich sehen!“

Der Maler stutzt. Der Krückenkrippel lächelt:  
„Gestattet, alter Gift- und Farbenmischer —  
Ich bin der Frieden! Bitte, wollt Ihr schauen —?  
Vieltausendmal als Knabe; palmenzweigumfächelt  
Ward ich gemalt. — Indes, ich ward nicht frischer,  
Nein, täglich älter, grauer, und — ganz im Vertrauen —“

Auch zänkisch bin ich schon; ein Leib voll Lug und Trug!  
— genau wie Ihr. Drum laßt uns beide springen — —  
Verdammt! ein neuer, junger Frieden wird erscheinen  
Und diese Erde in die Hände nehmen. — Damit nicht genug;  
Auch Maler — stärkere, bessere wird er mit sich bringen!  
— Komm, es ist Zwölf, hinab; kein Mensch wird uns beweinen.“

Hans Lorbeer.



Arbeiterkinder

Mädchen 10½ Jahre

# Der Weg vom Kind zur Kunst

Kunst und Volksgemeinschaft sind voneinander getrennt. Kunst ist heute eine Angelegenheit der Kunstverständigen, der Künstler, die darüber unglücklich sind. Der holländische Maler Vincent van Gogh ist an dieser Vereinsamung zugrunde gegangen. Nicht er allein; neben ihm auch andere. Tausende leiden, weil sie ihr künstlerisches Bekenntnis, das dem Volke, der Arbeiterschaft gehört, verkaufen müssen. Van Gogh aber, der der Arbeiterschaft nahe stand, wie kein anderer, ist ein Schicksal, das uns alle angeht. Es wäre unsere Aufgabe, diesen Menschen, der ganz „Natur“ und zu tiefst „Freund“ war, zu erkennen und einen Weg der Hilfe zu suchen.

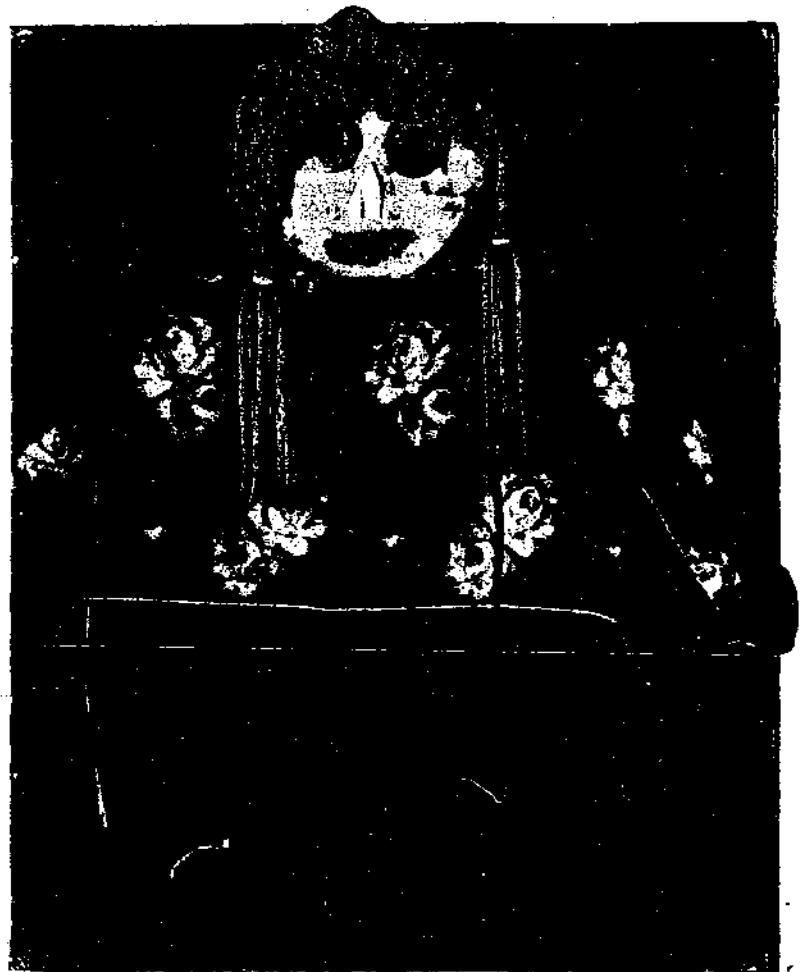
Kunst und Arbeiterschaft sind getrennt. Wo liegen die Ursachen, die die furchtbare innere Verarmung der Arbeiterschaft bewirkt haben? Die wirtschaftlichen Verhältnisse? Sicher! Sie rauben dem Arbeiter Zeit und Geld, der Kunst nahezu kommen. Wer die „wirtschaftlichen Verhältnisse“ sind am wenigsten schuld. Das muß endlich einmal gesagt werden. Es ist bei „klassenbewußten“ Arbeitern nachgerade zur Seuche geworden, alles: jede Verarmung, jede verkehrte Handlung, jede Schlamperei, mit den „wirtschaftlichen Verhältnissen“ zu entschuldigen.

Kunst und Arbeiterschaft sind getrennt. Es hilft nichts, Arbeiter in Museen und Kunstausstellungen zu führen, Zeitschriften mit (zumeist unkünstlerischen) Holzschnitten oder Lithographien zu zieren. Gute Absicht, aber vergebliche Mühe. So schafft man keinen Kontakt. Was nützt es, einem Menschen französische Reden zu halten, wenn er die Sprache nicht versteht? Wenn der Arbeiter allein, unter sich ist, verfällt er, trotz aller Versuche, dem Ritsch fabrikmäßiger Massenproduktion. Der „Eisenreigen“ in der Schlafkammer, die „Heidelandschaft“ in der Stube sind keine Ausnahmen. Die Gipsbilder und Wandsegen sind

immer noch die „Kunst der Arbeiterschaft“. (Bei den „Bürgern“ ist es nicht besser? Wir wollen uns doch nicht mit dem Bürgertum entschuldigen!) Die Ausnahmen in der Arbeiterschaft in Ehren! Aber es ist so.

Wo liegen die Ursachen, daß die Arbeiterschaft kein Verhältnis zur Kunst finden kann? Daß alle Bildungsversuche verlorene Liebesmühe sind? Der Arbeiter hat aus eigener Erfahrung keinen Zugang zur Kunst! Wie ist das zu verstehen?

Jeder Mensch trägt in sich die schaffenden, wirkenden, die schöpferischen Kräfte, die die Voraussetzung sind zur künstlerischen Produktion und zum künstlerischen Verständnis. Diese Kräfte können zur Entfaltung gebracht, und so der Grund zum Wachstum gelegt werden. Der auf diese Weise befreite und bewußte Mensch ist dann



Alte Tante

Mädchen 10 Jahre

Materialkomposition aus Wolle, Stanniol, Gardinentroddeln, Stoff und Etiketten

der „Künstler“. Aber jeder einzelne Mensch ist Träger dieser Kräfte; ist bestimmt zur Kunst. Das Schöpferische im Menschen ist Natur, wie Pflanze oder Baum Natur sind. Und wie der Mensch wächst aus dem Keim, so wachsen in ihm und mit ihm die schöpferischen Kräfte, die die Kunst schaffen; sei es die der Sprache, der Musik, der Bilder, der Formen oder des Tanzes.



Eine süße Puppe

Materialkomposition aus Papierwolle, Seide, Samt, Sägespäne, Knöpfchen und Nickelhülse

Mädchen 10 Jahre

Und trotzdem sind Kunst und Arbeiterschaft getrennt? Warum? Weil diese schaffenden, diese schöpferischen Kräfte getrennt, zerstört oder lahmgelagt werden. Wer sind diese bewußten oder unbewußten „Henker“? Die Erzieher. Und Erzieher nenne ich alle Menschen, die die Umgebung eines Kindes ausmachen. Nicht allein die Lehrer, sondern die Eltern, die Verwandten, die Nachbarn, die großen Kameraden. Die große Mehrheit dieser „Erzieher“ töten unbewußt, ohne das Unheil zu ahnen, die schaffenden Kräfte im Kind. Es gibt Ausnahmen, die gegen das Verbrechen am Kind ankämpfen.

Sie stehen zumeist allein. Es wäre unsere Aufgabe, ihnen nahe zu sein, zu lernen und zu helfen; denn uns geht es um eine neue Menschengemeinschaft.

Warum ist die Erziehung ein bewußtes oder unbewußtes Verbrechen am Kind? Warum liegt gerade hier die Ursache, daß es keine Brücke zwischen Kunst und Arbeiterchaft gibt?

Die bewußte Erziehung, die Schule, ist eine vom Staat sanktionierte Wissensschule, die die „dummen“ Kinder mit Hilfe intellektueller Mittel „gescheit“, das heißt zur Ausbeutung geeignet machen soll. Sie fragt nicht nach dem eigengesetzlichen Wachstum der Kinder, sondern sie trennt „Begabte“ und „Unbegabte“ nach ihrem einseitigen Verstandes-Wertmaßstab. „Diese unorganische — also unsittliche — Schule bekämpfen wir.“

Aber auch die unbewußte, die „häusliche Erziehung“, ist zumeist ein Unglück, weil sie von Menschen ausgeübt wird, die selber Opfer der Wissensschule sind, und denen Einsicht und nachträgliche Korrektur fehlen. Sie sind, ohne es zu wissen, unschuldige Schuldige an der Erniedrigung des jungen Menschen zum Begriffs- und Arbeitsautomaten, zum „Proleten“, für den es auch keine Kunst gibt.

Hier müssen die „Naturfreunde“ in erster Linie Einsicht bringen. Man muß zuerst ein sicheres Fundament haben, wenn man nicht in die Luft bauen will.

Das unverbildete Kind ist Künstler und schafft seine Kunst. Das gilt für die ersten Krizeleien, wie für die später gestalteten „Bilder“. Es schafft seine Sprache, und wenn es organisch entwickelt würde, auch seine Musik, seinen Tanz, sein Spiel, seine Ordnung. Und weil die Kunst „Eigenbezirk der Natur“ ist, so sind auch die wahren Bilder der Kunst keine Abbilder der Natur, sondern „Wesenheiten des Lebens, wie Pflanze und Tier“. (Leo Weismantel.)

Aber was bringt die unbewußte Erziehung, um von der Schule zu schweigen? Sie hemmt und stört diese Entwicklung. Sie



will Knospen zur Blüte zwingen; sie will nicht Kinder, sondern kleine Erwachsene, die den Papa oder die Mama kopieren sollen. Es wird „vorgemalt“, „abgemalt“, „ausgetuschelt“, weil ja das Kind „so dumm ist und noch nichts kann“. Man zerstört die Eigenentwicklung, das Selbstvertrauen, das Glück des Schaffenden, und hat am Ende eine Zivilisationsmarionette. Hier sieht es in der Arbeiterschaft am schlimmsten aus. Die Arbeiterschaft ruiniert so unbewußt die Kinder; anstatt den Zerstörungsprozeß der Schule aufzuhalten.

Auch die „Jugendbewegung“ lebt in der Nachbarschaft der Schule. Die Kinder lernen nachtanzen, nachsingen, nachlaufen, nachmachen. Immer „nach“, immer reproduktiv, nur selten selbständig, aus dem Innern heraus, produktiv. Hier gäbe es eine „Mission“, einen Weg der Hilfe. Wir geben an, Freunde der Natur zu sein. Wir wollen Freunde des Kindes, seiner organischen Entwicklung und schöpferischen Entfaltung werden. Das ist der einzige Weg zum neuen Menschen, und auch der einzige Weg zur Kunst der Menschengemeinschaft.

Kunst und Arbeiterschaft sind getrennt! Es liegt an uns, an dir und mir, die Kunst des neuen Menschen zu entfalten. Dann

sind die Künstler unsere guten Kameraden.

Die Abbildungen sind Arbeiten von Kindern aus dem Braunkohlenbezirk Meuselwitz. Sie gestalten ihre Bilder. Für sie ist die Kunst kein fremdes Reich, sondern Neuerung ihres Lebens.

Zu den Abbildungen: Die Abbildungen „Alte Lante“ und „Eine süße Puppe“ sind Materialkompositionen. Da die Kinder durch falschen Unterricht keine Lust hatten, mit Zeichenblock, Gummi und Stift zu arbeiten, geschah der Beginn mit Abfallmaterialien, deren Verarbeitung den Kindern unbekannt war. Auf diese Weise ist es gelungen, die schöpferischen Kräfte freizubekommen, um so die Entdecker- und Erfindersfreude von neuem zu bewegen. Die Materialstoffe haben die Kinder selber gesammelt — von der Haarnadel bis zur zerbrochenen Zahnbürste — und die Technik der Komposition selbst erfunden. Es braucht nicht immer ein „schöner“ Zeichenblock und ein teurer Zuschaffen zu sein, es genügt z. B. Spucke und Grasshalme, Lehm und eine „zerlöpperte“ Kaffeetasse. Aus Nichts etwas machen können, aus eigener Kraft das Rechte zu tun, das ist das „Glück des Schaffenden“.

Die „Technik“ des Einolschneidens haben die Kinder ebenfalls selbst erfunden. Es soll nichts nachgemacht werden. Die Schneidemeser haben sich entwickelt vom Fingernagel bis zur umgedrehten Stahlfeder.

H. S. Geist, Meuselwitz.

## Proletarische Kunst

Im Matheft behandelte Heinz Waterboer (Jena) eingehend das angedeutete Thema. Man kann sich mit seinen Ausführungen im allgemeinen einverstanden erklären. Doch verlangt die Wichtigkeit und auch die Schwierigkeit der Materie im einzelnen ein näheres Eingehen bezüglich der Beweisstücke, die der Genosse glaubt anführen zu müssen. Er verneint die Kunst Räthe Kollwitz' als proletarische; schreibt aber im letzten Absatz seines Artikels: „Die Opposition und die Kritik am Bestehenden, zusammen mit dem Zug zum Revolutionären, sind untrügliche Kennzeichen proletarischer Kunst.“ Sehen wir uns die Kunstwerke von Räthe Kollwitz näher an, so werden wir finden, daß fast jedes ihrer Bilder diese Bedingung restlos erfüllt. Ihre Radierungen: „Gefallen“, „Gegen Abtreibungsparagrafen“, „Die Kranke und ihre Kinder“, lassen die

Hände gegen die bestehende kapitalistische Weltordnung zu Fäusten ballen; ein Aufschrei der Empörung löst sich aus den tiefsten Winkeln der Brust. Unter dem letzten Bild steht: „Schlechte Ernährung hat diese Frau auf das Lager geworfen. Sie konnte gesunden bei guter Pflege. Was ihr wohltut, ist im Lande vorhanden, doch kann sie die unerhörten Preise nicht bezahlen. Was wird aus ihren Kindern?“ — Auch wenn diese Worte nicht darunterständen, würde man das Elend der Proletarierin aus dem Bilde empfinden. Ähnlich erschütternd wirken auch ihre anderen Bilder, die wohl weniger politische, dafür aber ausgesprochen soziale Tendenzen aufweisen. Sie bringen einen Realismus an den Tag, ähnlich dem von Zille und Dix, der so häßlich wirkt, daß sich die Wohlhabenden scheuen, ihre Bilder anzusehen. Einst fragte ich einen

Fabrikanten, der in seiner Wohnung eine Sammlung von Kunstwerken von Kallreuth, Neuen, Feiniger, Kollwitz, Korollenko und anderen beherbergte: „Und wo bleiben Käthe Kollwitz, wo Bille und Dix?“ Der Mann sprach: „Ja, deren Bildnisse wirken so häßlich proletarisch, daß man sie nicht ansehen kann.“ Ein sehr religiös eingestellter Leiter einer Taubstummenanstalt beklundete: „Käthe Kollwitz ist mir viel zu tendenziös, darum kann ich sie nicht leiden.“ Er bekam zur Antwort: „Lassen Sie Ihren Blick objektiv durch alle Kunstepochen streifen, und Sie werden erkennen, daß irgendeine Tendenz stets vorhanden war: imperialistische schon zur Zeit der Pharaonen und zuletzt in den Regierungsperioden der Hohenzollern; religiöse — vielmehr hierarchische zur Zeit der weltlichen Machtentfaltung der Kirche.“ Der gute Mann mußte zugeben, daß diese Behauptung auf Tatsachen beruht.

Auch die Behauptung des Genossen Heinz Waterboer, daß der Stoff (Inhalt) bei dem Kunstwerk nicht das maßgebende Element sein soll, sondern das Bewußtsein und die gestaltende Form, teile ich keinesfalls. Ein Kunstwerk ohne Inhalt ist wie ein Körper ohne Seele. Form ist die Schönheitshülle, das Belohnungszeichen zu der oder jener Zeitanschauung, gewissermaßen die Mode, die sich oft ändert. Der Inhalt bleibt bestehen.

Wir wollen ein paar Vergleiche anstellen: Nehmen wir zwei Menschen an. Einen mit vollendeter Gestalt, schön wie ein Apollo; dafür mit schlechten Eigenschaften: rachsüchtig, lügenhaft, hinterlistig, kurz, mit ganz schlechtem Charakter. Dagegen einen häßlichen Menschen mit reinem Blick, offenherzig, treu, wahrhaft usw. Wer von beiden ist wertvoller? Die Antwort wäre leicht zu geben. Oder: Würde man einen Behälter mit vollendeter Form, dafür aber mit schlechtem Trunk gefüllt, einem unschönen, aber mit erquickendem Inhalt, vorziehen?

Deswegen soll die Form nicht der Bedeutungslosigkeit preisgegeben werden. Sie ist es, die als sichtbares Zeichen der Umwälzung von der Reaktion bzw. deren Trägern fanatisch verfolgt wird. Das Bewußtsein, aus dem heraus die Kunstwerke gestaltet worden sind! Ob bürgerlich oder proletarisch; ungewollt ist mancher Künstler der Vergangenheit, nach Inhalt und Form, der Meister eines proletarischen Kunstwerkes geworden; rein aus menschlichem Empfinden heraus. Zum Beispiel das Relief mit gefangenen Negern aus der ägyptischen Epoche, die mit Knutenhieben traktiert werden. Ferner die Kreuzigung Christi mit der vor Schmerzen sich krümmenden Mutter Maria und dem empörten Johannes. (Das Symbol des Elends.) Wie viele Proletarier werden täglich gekreuzigt! Auch die vielen Pietäs, diese über die gemarterten Seelen und Körper ihrer Söhne sich krümmenden Frauengestalten. Alles elementar und revolutionär wirkende Kunstwerke. Die Kunst ist eben eine Gefühlssache und für den Künstler wie für den Beschauer gleichbedeutend. Der letztere muß eine große Menge von tiefem Empfinden aufbringen, um das zu erkennen, was das Bildwerk erklären will. So mancher nach unseren Begriffen bürgerliche Künstler hat manch kraftvolles und überzeugendes proletarisches Kunstwerk geschaffen, um das sich ein solcher aus dem proletarischen Lager stammende umsonst bemühte.

Um eine Klarheit in die aufgeworfene Streitfrage zu bringen: „Proletarische oder bürgerliche Kunst?“, denke ich erklären zu müssen: eine strikte Grenze läßt sich kaum ziehen. Aber alles das auf diesem Gebiet Geschaffene, das unserer Sache dient und uns unseren Zielen näherbringt, sei es geschaffen von wem es auch will, kann das Prädikat proletarische Kunst tragen.

J. Binta, Erfurt.



Arme Frau

Mädchen 11 Jahre

# Kunst — Proletariat — Gesellschaft

Wir bringen den folgenden Artikel trotz vieler Bedenken. Aber gerade weil man vieles anders auslegen und vieles widerlegen könnte, weil viele Angriffspunkte vorhanden sind, erhoffen wir eine rege Diskussion in den Ortsgruppen und im Saublatz. Schriftlich.

Von den vielen Fragen, die das Proletariat seit langem in ihrem eigensten Interesse und zur vollkommeneren Erkenntnis ihrer Weltanschauung zur Diskussion stellt, gehört ohne allen Zweifel die oben genannte. In allen Zeiten der Weltgeschichte ist es die Aufgabe der Kunst gewesen, das Fühlen, Denken und Wollen der jeweiligen Zeitperiode zum Ausdruck zu bringen, der Menschheit beim Betrachten des vom Künstler Erschaffenen Mut und Kraft zu geben für den Daseinskampf, mit der Zuversicht auf eine bessere und schönere Zukunft. Was ist nun überhaupt Kunst? So zwecklos und albern diese Frage klingen mag, so ist sie doch von eminenter Bedeutung. Denn wenn man sich nicht darüber klar ist, was eigentlich als Kunst anzusprechen ist, so kann man doch logischerweise auch nicht über das Verhältnis zwischen Kunst und Proletariat diskutieren. Die Frage nun: Was ist Kunst?, kann man vom Standpunkt des nur Menschlichen beantworten. Kunst ist alles das, was, durch eine einzelne oder gemeinsame Kraft Geschaffenes, sich hebt aus dem Alltäglichen, und von dem wir bewundernd und mit einem erhabenen Gefühl sprechen. Damit glaube ich gesagt zu haben, was die Kunst an sich ist.

Jedoch Kunst an sich erfüllt eben noch lange nicht die Aufgabe, die sie zu erfüllen hat, um auch für die Menschheit zur Kunst emporgehoben zu werden. Erinnerung sei nur an die Kunstwerke der alten Zeit, die bei ihrer Erschaffung als wirkliche Kunst Geltung hatten und die auch der Menschheit zum Nutzen dienten, die aber heute zur Kunst an sich herabsanken. Das ist keine Erniedrigung der älteren Kunst, sondern das ist die klare Erkenntnis, daß auch die Kunst ein Produkt der jeweiligen Gesellschaft ist. Damit muß auch ein für allemal die Phrase aus den Hirnen des Proletariats weichen, daß die Kunst der Kunst

halber und nicht der Menschheit halber da ist. Und mit Bedauern muß man immer wieder erleben, daß selbst namhafte Künstler diese Ideologie vertreten. Es gilt jetzt, zu untersuchen, welche Kunst heute noch den Anspruch darauf hat, nicht nur Kunst an sich, sondern auch Symbol und Wegweiser zu einer besseren und schöneren Zukunft zu sein. Und mit dieser Frage stehen wir mitten darin im wirklichen Leben und nicht mehr auf dem Sockel der erhabenen Kunst. Hier wird das Verhältnis Kunst und Proletariat an der Wurzel erfaßt, und hier heißt es klar und eindeutig sagen, was das Proletariat überhaupt von der Kunst erwartet und was es zu verlangen berechtigt und verpflichtet ist. Sehen wir uns die heutigen Theaterzettel und die Programme der Lichtspielhäuser an. Ein Gang durch die Straßen der Stadt oder ein Blick in die Spalten der Zeitungen geben uns einen Ausschnitt über den Geist, der in ganz Deutschland in den Lichtspielhäusern und auf den Brettern, die die Welt bedeuten, herrscht. Wir alle wissen, mit welcher Sensation und mit welchem Wortschwall die Lichtspielhäuser ihre neuen Programme in die Massen schleudern. Da heißt es unter anderem: „Der Welt größter Sittensfilm“, „Das erschütternde Schicksal zweier Frauentypen, die eine leidenschaftlich und begehrtlich, die andere keusch und nie verstandene Frau“, „Das Problem der Liebe in der Ehe“ und in der freien Liebe wird hier zum ersten Male offen und ehrlich behandelt“. So und ähnlich schwirrt es in dem deutschen Blätterwalde, und die Masse, die gerade in diesen Dingen der Aufklärung bedarf, glaubt oder hofft doch zumindest in einigen Dingen aufgeklärt zu werden. „Aber ach, die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los ...“ Um es kurz zu sagen, der ganze Sinn dieser Filme ist auf die Steigerung der Sinnlichkeit zugeschnitten. Nun werden vielleicht einige von uns sagen, daß das Kino keine Stätte der Kunst sei. Allerdings, bei uns in Deutschland trifft dieses zu. Aber die Produktion und Erzeugung des Films ist eine Kunst, deren Auswirkung ungeahnte Erfolge hat. Ich möchte hier nur an die wenigen Filme, die aus russi-

scher Regie hervorgegangen sind, erinnern. Wer könnte sich des gewaltigen moralischen und erzieherischen Eindrucks von Maxim Gorkis „Mutter“ entziehen. Oder Tolstois „Der lebende Leichnam“, „Sturm über Asien“, oder des gewaltigen Films „Potemkin“, in denen sich vor unseren Augen ein Stück Weltgeschichte abrollt. Hier ist gezeigt worden, was der Film vermag, wenn er in den Dienst der Kunst und der gesamten Menschheit gestellt wird, und nicht als Profitquelle und als Verdummungsinstitut im Interesse des Kapitals dient. Nun wollen wir einmal auf unsere „heiligen Hallen“ der Kunst, das Theater, übergehen. Hier fällt die marktchreierische Ankündigung des Stückes weg. Man möchte den Anschein erwecken, daß wahre Kunst viel zu hoch stände, als daß sie der Kellame bedürfte. Nun, ein Blick in die Theater selbst und ein Blick in die Geschichte der Literatur beweisen uns das Gegenteil. Wir alle wissen, daß es kein städtisches Theater gibt, das nicht ganz horrenden Summen Zuschüsse erhalten müßte, um nicht schließen zu müssen. Besuchen wir die Vorstellungen, so müssen wir fast immer feststellen, daß das Theater halb leer ist. Wir sehen also, daß die Kunst an sich nicht genügt, die Menschen ihm näher zu bringen. Was ist daran schuld? Ich will hier nicht einzelne Stücke zergliedern und damit beweisen, daß sie für die heutige Menschheit nichts mehr zu sagen haben, sondern ich will das Prinzipielle, was diese Stücke für das Proletariat wertlos macht, sagen. Vor allen Dingen eines: es werden so gut wie keine Stücke auf die Bühne gebracht, die in unserer Wirklichkeit verankert sind. Ich sage noch einmal ausdrücklich in unserer Wirklichkeit, denn damit ist noch lange nicht gesagt, daß sie niemals wirklich gewesen wären. So gut und rein künstlerisch betrachtet zum Beispiel „Die Räuber“ oder „Kabale und Liebe“, oder Wagners Opern: „Lannhäuser“, „Meistersinger von Nürnberg“, „Parsival“, ja selbst Beethovens „Fidelio“ oder Goethes „Egmont“ sind, sie sind nicht verwurzelt im Denken und Fühlen unserer Zeit, sie stellen nicht den Querschnitt unseres heutigen Lebens auf die Bühne. Und das Theater darf nur sein „die Bühne des Lebens, auf der sich vor unseren Augen ein Stück

unserer selbst abspielt“. Und kein Geringerer als Schiller hat gesagt: „Diene deinem Jahrhundert, aber sei nicht sein Sklave; sage deinen Mitmenschen, was wahr ist, und nicht, was sie hören wollen, und wenn du berufen bist, für sie zu handeln, so handle so, als wäre es für dich, und handelst du für dich, so handle so, als sei es für die Menschheit.“ Wahrlich, hier ist ganz klar und eindeutig gesagt, daß jede deiner Handlungen dazu da sei, um die ganze Menschheit auf eine bessere und edlere Stufe zu erheben. Es soll nun nicht gesagt sein, daß Schillers oder Goethes Werke nicht für jeden einzelnen fähig wären, ihn zu einer höheren Stufe der Kultur zu bringen. Ja, das ist es gerade, was diese Stücke in sich bergen. Sie erfassen den Menschen als Individuum und läutern ihn von vielen Schlacken, die er noch an sich hat; aber dabei bleibt es. Es bleibt bei der ethisch-moralischen Erfassung des Individuums. Darum werden auch diese Stücke, so viel Weltweisheit und persönliches revolutionäres Empörertum sie in sich bergen, von der Bourgeoisie anerkannt. Ich nenne nur Goethes „Egmont“ und Schillers „Räuber“. Jedoch, wenn diese Stücke für das Proletariat nicht mehr in Frage kommen, so müssen wir dem Proletariat seine Stücke geben. Jede Zeit hat ihre „Großen“ gehabt, und auch unsere hat die ihren. Ich möchte hier nur Lampels Schauspiel „Revolte im Erziehungshaus“ nennen. Was dieses Stück zur höchsten künstlerischen Tat werden ließ, ist nicht das Produkt eines über dem Geistesdurchschnitt stehenden Dichters; es ist ein Stück, herausgerissen aus dem Leben und vor uns auf der Bühne festgenagelt. Das Stück wurde nur als Schauspiel, nicht aber der Film genehmigt. Auch ein Dokument dafür, inwieweit die Kunst von der Gesellschaftsform abhängig ist.

Wir haben bei diesen Betrachtungen gesehen, daß sich die Kunst in drei Teile scheiden läßt: die Kunst an sich, die Kunst des Bürgertums und die Kunst des Proletariats. Daß für uns die erstere, aber in erster Linie die proletarische in Frage kommt, ist selbstverständlich. Anders ist es mit der Kunst an sich. Wir kann persönlich ein Oelgemälde mehr zusagen als eine Strichzeichnung oder als ein

Kupferstich. Was uns als Proletarier aber gemeinsam gefallen muß, daß ist das, was auf dem Delgemälde, der Strichzeichnung oder dem Kupferstich versinnbildlicht und was damit ausgedrückt werden soll. Hier ist die Scheidung zwischen proletarischer Kunst und Kunst an sich. Es kann ein Delgemälde oder eine Strichzeichnung eine Kunst an sich sein, aber von proletarischer Kunst nicht im geringsten die Rede sein. Und es kann andererseits proletarische Kunst in höchster Vollendung sein, aber nicht im geringsten Kunst an sich (?). Ich habe hier vor allem Heinrich Zille im Auge, der ganz und gar proletarischer Künstler war, ohne dabei im wesentlichen ein Künstler an sich gewesen zu sein (?). Im Gegensatz zu ihm steht Hans Thoma, der ganz und gar Künstler an sich ist, dessen Bilder

jedoch keinen proletarischen Geist ausströmen. Und beide Eigenschaften zusammen verkörpern sich in einer unserer größten Künstlerin: Käthe Kollwitz. Im höchsten Grade Künstlerin an sich und zugleich aber auch proletarische Künstlerin, erleben wir in ihren Zeichnungen das Ringen des Proletariats nach einer besseren, edleren Gesellschaftsordnung, den Sozialismus (??).

Und so soll die proletarische Kunst im Sozialismus einst sein. Schön in sich selbst, aber dennoch der Menschheit das Ziel weisen zu höheren, schöneren Formen des gegenseitigen Menschseins. Dann werden die Worte, die wir so oft an unseren Theatern lesen, nicht nur mehr Worte, sondern Tat geworden sein: Die Kunst dem Volke!

Walter Krauß, Halle.

## Musik und Proletariat

Das letzte Gautreffen in Zeitz gab uns in der Ausstellung ein reichhaltiges Bild von der Arbeit der Naturfreunde. Bis auf eines war alles in schönster Vollkommenheit zusammengetragen. Und dieses eine war Musik. Sie läßt sich eben nicht einsperren und schön angeordnet auf den Tisch legen. Um zu leben, braucht sie den Atem des Menschen, muß sie „gestaltet“ werden. Aus diesem Grunde war das Gautreffen mit einem Gau-Musiktreffen verbunden.

Wie sind wir als Naturfreunde zum Singen gekommen? Wie alle unsere Tätigkeiten: Sport, Naturwissenschaften, Photographie — durchs Wandern, durch unsere große Anregerin Natur. Beim Ausmarsch am Morgen, um unser Blut in Bewegung und den Körper unter Wärme zu setzen, ertönen unsere Lieder. Daran schließen sich geöhulich die wohlbekannten Diskussions- en, die angeregt, am Ende meist aufgereggt verlaufen. Schlußbild: die Kampfhähne verhalten sich im Wort wie Fliegen im Spinnennetz. Und die Spinne „Unwesentlich“ frißt den Rest des Gesprächs auf. Folgt die zorngeschwängerte Stille, die aber nach und nach verhaucht. Schon pfeift einer ein Lied — ein Arbeiterlied — vor sich hin. Es läßt die Differenzen vergessen, er-

innert an unser großes, gemeinsames Ziel. Alle fallen ein: Wander- und Scherzlieder folgen. Am Spätnachmittag: das Heim ist noch weit weg, aber wir müssen hin. Da dient das Lied als Motorschlepper. Die Beine gehen noch einmal so leicht und schnell, wenn gesungen wird. Am Abend finden wir uns vor dem Heim oder Zelt gemütlich zusammen. Die Erlebnisse des Tages treten noch einmal in all ihrer Größe und Gewalt vor uns. Worte sind noch nicht reif. Aber unsere innere Fülle verlangt nach spontanem Ausdruck des Verbundenseins mit Mensch und Natur. Wir fühlen, jetzt muß etwas getan werden: wieder drängt es zum Lied.

Musik drückt das aus, was im Menschen wirksam ist, dort in der Tiefe unseres Erlebens, wo wir mit unserem Denken in Worten niemals hinabsteigen können.

Das ist ja alles ganz schön bisher. Aber was sollen wir als Proletarier mit Musik anfangen? Sehen wir unsere Treffen an: drei bis vier Arbeiterlieder, ebensoviel Wanderlieder — Schluß. Von den meisten kennen wir nur die erste Strophe genau. Fabelhafter Anfang — zertrümeltes Ende. Und — um tiefschwarz weiterzumalen — gesungen wird reichlich gedankenlos; mit

Ihren Gedanken sind viele gar nicht beim Lied, sondern ganz woanders. Woran liegt das? Am Text — an der Melodie? Sehen wir einmal das Seeräuberlied an, das so oft gesungen wird. Blutrünstiger Text — Indianer-Romantik. Seid ihr jemals Seeräuber gewesen? Hat dieses Lied Beziehung zu proletarischer Wirklichkeit? Flüchtet, wer dieses Lied singt, nicht in ein Scheinleben, wie es der brave Spießbürger Tag für Tag tut. Erinnert euch einmal an

die beiden Urantiabücher: „Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft“, „Geschlecht und Gesellschaft.“ Ertappen wir uns nicht öfter als mit bürgerlichen Schlacken behaftet? Auch das kann uns Musik zeigen!

Was wir brauchen sind Lieder, aus proletarischem Empfinden geboren, wirklichkeitsnahe aus unserem Tun entsprungen. In erster Linie: Arbeiterlieder. In ihnen zeigt sich zum ersten Male in der Musikgeschichte



Prager Musikanten

Knabe 12 Jahre

ein Stück proletarischen Geistes. Jeder trägt je nach seinen Kräften bei, ob gute Stimme oder nicht, ist gleich. Es ist erst dann Arbeit und lebt als solches, wenn wir alle ihm unseren Atem geben. Nicht einer genügt, nicht zwei — alle müssen es sein, keiner darf zurückstehen. Jeder Unterschied zwischen den einzelnen Menschen ist aufgehoben. So erleben wir im Arbeiterlied zum ersten Male ein Stück proletarischer Wirklichkeit. Und hier offenbart sich uns am deutlichsten die Kraft der Musik für uns. Sie zeigt uns den Aufbau des proletarischen Staates, verwirklicht in ihrer Welt — im Klanglichen. Hier läßt sie unser Ziel uns einmal als wirklich empfinden. Nicht, um uns zur Ruhe zu setzen. Musik in Ruhe-lage ist undenkbar, sie ist immer Bewegung. Nein, um mit frischer Kraft, mit neuem Rhythmus in den Kampf zu ziehen.

Ja, die Bürgerlichen singen doch auch, und auf ähnliche Weise! Also muß ein Unterschied sein zwischen proletarischer und bürgerlicher Kunst. Gewiß. In Kürze ein Beispiel: Der Tanz aus der Hochblüte des Bürgertums (zirka 1850 bis 1900) ist der Walzer. Wie sieht er aus? Oben die selbstherrliche Melodie, selbstherrlich wie ein Fabrikbesitzer; sie kennt nur sich und herrscht unumschränkt. Unten als „Begleitung“ die Proleten am laufenden Band; sie haben nur zu tun, was ihr Fabrikbesitzer will: um-ta-ta, um-ta-ta usw.; immer und ewig um-ta-ta. Alles nur für einen, der die Macht hat. So sehen wir an diesem kleinen Walzer-Beispiel deutlich den Aufbau der

bürgerlichen Gesellschaft: es gibt mehrere Klassen Menschen. Eine jede steht turmhoch über der anderen. Verbindungen zwischen ihnen gibt es nicht.

Jede Zeit drückt ihrer Kunst ihr Gepräge auf. Was im Wirtschaftsleben (überhaupt im Leben der Völker) vor sich geht, geschieht auch in der Kunst. Wollen wir unsere Ideen verwirklichen, müssen wir es im privaten, im öffentlichen Leben, in der Wissenschaft, in der Kunst und somit auch in der Musik tun!

Wie proletarische Kunst aussehen wird? In erster Linie wird sie Volkskunst sein. Für jeden erreichbar. Alle tun mit. Auf allen äußeren Pomp und Effekt wird sie verzichten und sich auf das Wesentliche beschränken. Wie das aussieht, läßt sich nicht beschreiben. Aber die, die in Zeiten waren, haben es ja in der Morgenmusik erlebt, als wir das Bannerlied von Anorr sangen: „Steht zum Banner, Schwestern, Brüder.“ Zur Melodie, die alle, die im Saal waren, sangen, traten die Instrumente: ebenfalls mit einer Melodie, die andersgeartet, aber ebensoviel wert war wie die der Sänger.

Mit Musik allein läßt sich die Welt nicht erobern. Aber wir müssen das Leben von allen seinen Seiten für uns erschließen. Wollen wir das Gebäude Welt in unserem Sinne bauen, müssen wir alle seine Steine behauen. Einer von den vielen heißt Musik. Und — an seinem Platze — ist er sicher unserer liebevollen Pflege wert.

Paul Donath, Halle.

## Worpswede

### die grüne Insel der schönen Künste

Wir, das heißt Walky, Fritz und Karl, haben eine Faltbootfahrt gemacht, die war so schön wie alle Faltbootfahrten. Wir befuhren bei wechselvollem Wetter die Werra—Weser bis Bremerhaven, hatten Regen und Sonnenschein, Sturm und schweren „Seegang“. Beehrten das bekannte Teufelsmoor mit unserem Besuch und kamen auf der Lesum—Hamme nach Worpswede.

Worpswede? hm! Warte einmal! Ach ja! Ist da nicht so ein Kinderheim? Von

der Noten Hilfe oder so etwas? Wichtig, da ist so ein Kinderheim: der Barkenhoff. Heinrich Vogeler, ein Worpsweder Maler, dessen Name einen Klang hat, stellte seine Besitzungen der Noten Hilfe Deutschlands zur Verfügung. Er ist nicht nur Künstler, er ist aktiver Revolutionär, Klassenkämpfer, Feind des Privateigentums. Ihm verdankt die Note Hilfe Deutschlands ein Kinderheim, das wohl Schritt halten kann mit den besten Einrichtungen dieser Art und den Vorzug hat, den wirklich Bedürf-



tigen, den Opfern des Klassenkampfes, zu dienen in vollkommenster Weise. Lange hielten wir uns dort auf, ohne Voreingenommenheit, zwanglos inmitten der Kinder; durchstreiften Gebäude, Garten und Felder des Heims, doch der notorische Gang zur Kritik fand keine Angriffspunkte. In der Tat, man könnte fast wünschen, 15 Jahre jünger und der Sohn eines politischen Zuchthäuslers zu sein.

Aber nicht der Barkenhoff ist das Charakteristische von Worpsswede. Sein Gepräge erhält das etwa 1000 Einwohner zählende Dorf durch die Gegend, in der es steht, und durch die Menschen, die darin wohnen. Die Gegend: Wasser, Moor, sumpfige Wiesen ringsum. Eine etwa 60 Meter hohe Erhebung, lang hingestreckt, bedeckt mit Sand, Heide und Wald: der Weherberg. Um diesen Hügel sind die Gehöfte verstreut. Zwischen den ausgedehnten, strohgedeckten Bauernwirtschaften liegen die Behausungen der Künstler von Worpsswede. Wer es noch nicht gewußt hat: Worpsswede ist nämlich ein Künstlerdorf. Ich weiß nicht wieviel, mindestens aber 40 Künstler aller Schattierungen lauern in ihrem weltfremden „Welt-dorf“ darauf, daß der Ruhm ihres Könnens über all die Moorgräben und Sumpfwiesen hinweg nach Bremen, wenn es geht noch weiter, dringt. Das sind wenigstens noch richtige „Künstler“, die ihre Neigungen und Mären austoben lassen, ohne auf Schritt und Tritt auf die Schranken der öffentlichen Meinung zu stoßen. Sie haben sich auf dem Weherberg ein Kaffeehaus gebaut: künstlerisch? Ja, das ist die Frage — originell auf jeden Fall. Ebenso originell sind die Behausungen. Baut sich da z. B. einer eine Halbflugel in den düsteren Wald: kleine, lochartige Fenster; in dieser „Sternwartenkuppel“ arbeitet er seinem großen Tage entgegen. Ein anderer baut eine Ausstellungshalle, prätentiv und zierlich, fast so etwas wie „neue Sachlichkeit“. Warum aber an der niedlichen Tür auf der einen Seite zierlicher Messingbeschlag, an der anderen dagegen eine Holzlinke von  $\frac{1}{2}$  Meter Länge ist, dabei so dick wie ein Arm, bleibt wohl Geheimnis des Künstlers. Wieder ein anderer — nein, ich will nicht 40 verschiedene Beispiele anführen. Daß aber schon welche da waren, die in Erd-

höhlen hausten und sich von rohen Kartoffeln nährten, charakterisiert das verzweifelte Streben, etwas anderes als der übrige Plebs sein zu wollen. Wir haben ihre Ausstellungen angesehen. Viel muß man nicht von Kunst verstehen, um das wenige Gute herauszufinden. Die Malerei: fortwährendes Wiederholen romantischer Landschaftsbilder, die berühmte goldblättrige Birke am norddeutschen Heide-, Feld- und Wiesenwege in hundertfacher Wiederkehr; kaum etwas Neues, das den Geist des Lebens jenseits der Moorgräben trägt. Freilich, schön sind die Bilder alle (schön in landläufigem Sinne). Sie sollen aber nicht nur schön sein, sie sollen auch einen Zweck haben. Ihre schüchternen, expressionistischen Versuche sind im Sumpf steckengeblieben. Früher, als eine Paula Modersohn, ein Heinrich Vogeler und einige andere noch unter ihnen waren, sind sie allesamt besser gewesen — heute stehen sie still. Worpsswede ist zur Insel geworden, und seine Künstler finden sich nicht hinein in das Meer des brandenden Lebens, in den Kampf des Alltags. Es ist zubiel Sumpf dazwischen.

Es hat seine Gründe: die tatsächlichen Künstler wollen nicht originell sein. Sie wollen Revolutionäre sein. Sie begnügen sich nicht damit, in Sternwartenkuppeln zu wohnen und Holzklinten zu schnitzen; sie spüren die Kraft, etwas Neues, noch nicht Dagewesenes, zu schaffen. Und allen, die etwas Neues schaffen wollen, sind sie Brüder und Freunde. Deshalb kommen sie zum Proletariat, zu der Klasse, die Kraft genug in sich spürt, etwas Unerhörtes zu vollbringen. Das revolutionäre Proletariat ist der Träger der Zukunft; es wird triumphieren über alles, was zum „Scute“ gehört, auch über den Künstler von heute, der nicht den Mut hat, aus dem schöpferischen Stillstand der kapitalistischen Wirtschaft den Sprung zu wagen in die Kampfreihen des Proletariats. Hier ist der Nährboden, der ungeahnte Kräfte entfalten wird; Kräfte, mächtig genug, um die Zukunft zu formen.

Die Künstler in Worpsswede sind keine Revolutionäre, sie sind bestenfalls Spießer, die zwar ihre Schrullen haben, sonst aber nicht frei kommen von ihrer Tradition.

A. Jelinek, Jena.



Zwei feine Damen

Mädchen 10 Jahre

# Vom Staffelstein-Treffen

Am 29. September kamen die Gaue Thüringen und Nordbayern zu einem Treffen auf dem Staffelstein zusammen. Von Thüringen hatten sich von den südlichen Ortsgruppen zirka 150 Genossen beteiligt, die zum Teil in mehrstündiger Autofahrt nach Lichtenfels gelangten. Der Gau Nordbayern war — hauptsächlich die Ortsgruppe Nürnberg — mit zirka 400 Teilnehmern vertreten.

Da in Lichtenfels keine Ortsgruppe besteht, so war es äußerst schwierig, für die am Sonnabend Eintreffenden die Quartierfrage zu lösen. Am Abend vereinigte man sich zu einer Veranstaltung. Leider wurde von dem Gau Nordbayern versäumt, diese Gelegenheit als Werbeabend für die Lichtenfelder Arbeiterschaft zu benutzen. In Anbetracht dessen, daß in Lichtenfels das Salzenkreuz Trumpf ist, wäre es deshalb doppelt notwendig gewesen.

Am Sonntagmorgen ging es, nach Eintreffen der Nürnberger Ortsgruppe, vom Bahnhofplatz in einem stattlichen Zuge mit roten Fahnen und Wimpeln, und unter Gesang von Kampfliedern durch die Stadt. Die Polizisten waren wie versteinert. Wann hatten sie derartiges gesehen? Ueber den Höhenweg ging es nun nach Vierzehnheiligen. Es war wieder Hochbetrieb! Eben kamen aus den Kirchen eine Unmasse von Wallfahrern heraus, die für ihr Seelenheil gesorgt hatten. Schon nach kurzer Zeit war die Kirche wieder zum Brechen voll. Auch wir Wallfahrer gingen hinein und bestaunten diese unermesslichen Reichtümer der vierzehn heiligen Nothelfer — Opium fürs Volk! Ob es überhaupt gelingen wird, diese Festungen der geistigen Reaktion zu schleifen? Ich wage es zu bezweifeln! Im Gegenteil! Wir sind auf dem besten Wege — Konkordat —, die Macht der Kirche wieder auszubehnen.

Auf dem nahen Staffelberg, dem Ziel unseres eigentlichen Treffens, wurde längere Rast gemacht. Nach Austausch der gegenseitigen Begrüßungen der veranstaltenden Gaue, erläuterte der Genosse George von der Reichsleitung den Aufbau des inter-

helßt nicht umsonst Staffelberg, denn sein Profil ist gestaffelt, von einer Anzahl verschiedener Meeresablagerungen aufgebaut. Auch dieses Gebiet war frühzeitig in der Menschheitsgeschichte bewohnt, und diente schon in der Steinzeit als Fliehburg. Ueberwältigend ist der Blick ins Maintal; gegenüber liegt Schloß Banz, unser nächstes Ziel, im Rücken Vierzehnheiligen. Die Zeit ist sehr beschränkt; dies mahnt zum Aufbruch. In Staffelstein bewunderten wir die 1000 jährige Linde, die einen Umfang von 24 Meter hat, sonst aber vollkommen eine Ruine ist, und nur noch zu einem geringen Teil grünt. Bald war Banz erreicht. Die letzte Stunde, die uns noch zur Verfügung stand, wurde noch voll ausgenutzt. Von der Terrasse schweiften noch einmal die Blicke ins Maintal, mit seinen zahlreichen Windungen; gegenüber grüßte noch einmal der Staffelberg. Im Sitzzugtempo ging es durch das Petrosfektenkabinett. Banz verfügt über eine Sammlung, die einzigartig ist; leider ließ die Zeit eine eingehende Besichtigung nicht mehr zu. Ganz besonders interessieren die Funde des Ichthosaurus, insbesondere der gewaltige Kopf eines derartigen Exemplars. Originell ist es, in Scheffels Werken die Verse von „Nikodemus, dem Mönch zu Banz“, zu lesen. Beim Plattenbrechen für Gartentische stieß man im Schiefer auf den Ichthosauruskopf und hielt ihn für einen Meeresdrachen. Dem Mönch selbst war der Fund nicht so recht geheuer; bei Nacht und Nebel ließ er denselben in einer Grube wieder versenken. Nur das Geheimnis blieb nicht gewahrt; so erblickte die Versteinierung wieder das Licht der Welt und fand in Banz Unterkunft.

Die Stunde des Scheidens war gekommen. Leider waren die Stunden zu kurz, um gegenseitig näher in Kontakt zu kommen. Mit dem Wunsche, im nächsten Jahre in einer Sternwanderung zu einem Treffen wieder zusammenzukommen, verabschiedeten wir uns von den nordbayerischen Genossen. Die Fährte bei Hausen setzte uns über den Main. Von Lichtenfels traten wir wieder unsere Heimfahrt an.

H. Korbrig, Jena.

# Aus unserer Bewegung

**Gautreffen der Paddler.** Mitte September trafen sich die Paddler aus Gera, Halle, Jena und Weiskensfeld zu einer gemeinsamen Fahrt von Bad Kösen bis Weiskensfeld. Mit der Schiffsinsel bei Göblitz fand die vorgesehene Ansprache über Gau-Paddlerangelegenheiten statt. Vor allem drehte es sich um die Versicherung der Boote. Bis jetzt haben die wenigsten ihre Boote versichert. Vorgeschlagen wurden für 1939 gemeinsame Fahrten auf der Elster und auf der oberen Saale.

**Konferenz des Gebiets Jena am 5. Oktober.** Der Gebietsleiter Gen. Unger eröffnete die Tagung. Vierzehn Vertreter von sieben Ortsgruppen, von der Gauleitung Gen. Forbrig, von der G. N. G. Gen. Petri, waren erschienen. Gen. Forbrig erstattete einen Bericht über „Unser erstes Gauheim“. Während im vorigen Jahre Gen. Moricke in seinem Vortrag noch auf der Suche nach geeigneten Geländen, konnte uns Gen. Forbrig jetzt berichten, wo unser erstes Gauheim erbaut werden soll. Mit Hilfe der Ruhlaer Genossen gelang es, in der Nähe des Rennsteiges ein äußerst günstig gelegenes Grundstück zu erwerben. Dies ist aber erst der Anfang. Die Ruhlaer Genossen sind es, die das erste Gauheim erbauen helfen, die übrigen Ortsgruppen müssen dafür sorgen, daß im Frühjahr mit dem Bau begonnen werden kann. Zahlst Anteilsscheine, bringt Geld herbei; dann kann im Spätsommer Hüttenweihe sein! Unsere Winterarbeit. Gen. Kneißt von der Gebietsleitung streifte kurz das vergangene Jahr: Kurse, Treffen und Skiveranstaltungen. Im kommenden Jahre soll es jedoch besser werden. Ist auch unser Gauheim noch nicht entstanden, um Kurse dort abhalten zu können, so müssen eintägige Veranstaltungen angefeht werden. Es folgten eine Reihe Vorschläge für die einzelnen Monate und wechselnd für die Lage der Ortsgruppen. Für Skianfänger wird ein Kursus zweimal Sonnabend und Sonntag in Jena festgelegt. Der anschließende Geschäftsbericht zeigt die umfangreiche Arbeit der Gebietsleitung. 223 Eingänge und Ausgänge zeugen von einer regen Zusammenarbeit mit den Ortsgruppen. Das Gebiet umfaßt sieben Ortsgruppen mit zusammen 545 Mitgliedern. Im Laufe des Jahres haben 14 Veranstaltungen mit insgesamt 1030 Teilnehmern stattgefunden: drei Wanderführerkurse mit 197 Teilnehmern, eine Gebietssonnenwendfeier mit 190 Teilnehmern, zehn Treffwanderrungen mit 643 Teilnehmern. Eine Statistik des Gebietsleiters zeigte recht anschaulich die Beteiligung der einzelnen Ortsgruppen bis zu 38 Prozent der Mitgliederzahl. Der Gebietsleitung wurde durch die Gauleitung sowie

G. N. G. reichliche Unterstützung zuteil. War die Beteiligung an den Veranstaltungen auch eine gute, so muß sie doch noch stärker einsetzen, zum Beispiel Zeitz. Die nun folgende Ansprache zeigte recht deutlich, wie schwierig es in mancher kleinen Ortsgruppe ist. Ueberlastung des einzelnen — eine häufige Erscheinung. So darf es aber nicht weitergehen; arbeitsfreudig soll sich jeder zur Verfügung stellen, denn auch unsere Arbeit ist Arbeit am großen Wert, der Befreiung der Menschheit vom kapitalistischen Joch. Stellte die gesamte Gebietsleitung bisher die Ortsgruppe Jena, so waren diesmal Vorschläge da, die Arbeit auch auf andere Ortsgruppen mit zu übertragen. Letzteres wurde einstimmig angenommen. Als Gebietsleiter schied Gen. Unger infolge Ueberlastung aus. Da sich kein Ersatzmann fand, wurde die Ortsgruppe Jena beauftragt, in ihrer nächsten Versammlung einen Gebietsleiter zu wählen. Bis dahin führt Gen. Unger die Leitung weiter. — Als Beisitzer wurden einstimmig gewählt: Franz Scheuenpflug (Eisenberg), Karl Rothmaier (Wölknecht), Karl Schmähl (Jena).

**Note Grube — neues Naturfreundeheim des Gau's Sachsen.** Es wurde Mitte September eingeweiht und liegt in herrlicher Höhenlage für Wintersport ganz in der Nähe des Muerberges im westlichen Erzgebirge, 10 Kilometer von Johanngeorgenstadt.

**Naturfreundehaus abgebrannt.** Am 23. 8. fiel das Naturfreundehaus auf dem Himmelreich in der Schwäbischen Alb, eines der schönsten Häuser des Gau's Schwaben, einer Brandstiftung zum Opfer. Der Wiederaufbau ist in die Wege geleitet. Spenden werden dankbar angenommen, an Karl Ramseher, Schwäbisch-Gmünd, Katter Markt 42.

## Esperanto angulo.

„Mont liber!“ Karaj gekamaradoj, naturamikaj esperantistoj! Novan sukceson ni povas registri, ĝoju do! La redakcio de nia distriktgazeto disponigis al ni iom da spaco por nia afero en formo de Esperanto anguleto ĉiumonata. Tiu ĉi anguleto estu informilo, edukilo kaj propagandilo por niaj naturamikaj esperantistoj kaj pro tio ni ankaŭ petas la vian kunhelpon. Ni donos al vi mallongajn informojn pri la naturamika movado en eksterlando.

Esperanto servu al la internaciaj laboristaj migruloj!

Nia devizo estu: Kie ajn en la mond' ni estas, aŭdiĝu per Esperanto nia voko „mont liber“!

Ĉiujn komunikaĵojn kaj informojn por nia anguleto sendu al k-do Otto Schiepe, Ammendorf, Talstr. 12.

Herausgeber: E. B. „Die Naturfreunde“, Gau Thüringen und Niederhessen-Südhannover E. B. Postfachkonto für Gau Thüringen: Erfurt 10092; Postfachkonto für Gau Niederhessen-Südhannover und für den Hüttenbaufonds: Frankfurt a. M. 84105. Giro-Konto: Bankabteilung des Konsum- und Sparvereins Kassel und Umgebung. — Schriftleitung: Ernst Lamouße, Halle (Saale), Heinrichstr. 1, I. Nachdruck unter voller Quellenangabe gern gestattet. — Druck: Verlagsdruckerei Martin Feuchtwanger, Halle (Saale), Fischerplan 5.

**Ilmenau** Anscr.: Kurt Hartmann, Dehrens-  
töder Straße 33; Kassierer: Max  
Gipson, Mühlenstraße 11.

Bereinslokal: „Zur schönen Aussicht.“ Zusam-  
menkünfte finden jeden Freitag, 8 Uhr abends,  
statt.

**Jesnitz (Anh.)** Anscr.: Otto Galang,  
Gartenstr. 22; Kass.  
Herm. Behnte, Schloßstr. 25.

Jugendgruppe: Richard Thimide, Bobbau  
(Anh.), Friedrich-Ebert-Str. 15.

Vergeßt auf euren Fahrten nicht das Jes-  
nitzer Heim zu besuchen!

**Königsee** Zuschriften: Hugo Essäfer,  
Alte Kirchgasse 335.

**Köthen** Obm.: Otto Landgräbe, Zimmer-  
straße 15. Zuschr. an Städtisches  
Jugendheim.

**Langewiesen i. Thür.** Anscrift:  
Friedrich  
Bentgraf, Obmann, Gehrener Straße 23.

**Lauchröden** Obmann: Fritz Heindrich,  
Untereller Straße 11.

**Lucka** Zuschriften an Walter Gah, Be-  
rufsschule.

**Meiningen** Obm.: Walt. Hopf, Defertä-  
häuserstraße 1. Kassierer:  
Hugo Amstein, Dreißigackerstraße 2.

**Meuselwitz** Obm. Josef Maier, Insel-  
straße 29 II; Kassierer: Kurt  
Schmieder, Clausbruchstraße 7 II.

7. Singen. 10. Beteiligung am Wanderführer-  
kursus des Gebietes. 14. Vortrag: „Werden des  
Bildes im Kinde bis zur Kunst“ (Lehrer Geist).  
20. (Wuhtag) Alles zum Hoban-Vortrag im  
Stadthaus. 21. Singen. 28. Versammlung.

Tanzgruppe: Jeden Montag.  
Musikgruppe: Jeden zweiten Freitag.

Kindergruppe: Jeden Montag und Donners-  
tag von 6—8 Uhr.

Bewegungsschor: Jeden zweiten Sonnabend  
und Sonntag, 8—10 Uhr, Turnhalle.

Wanderungen werden in den Heimabenden  
bekanntgegeben.

**Mühlhausen i. Thür.** Obmann:  
Friedrich-Ebert-Str. 5.  
W. Bede,

31. 10. Versammlung. 7. Vortrag (Fortsetz.)  
S. Jaspel. 14. Musikabend. 21. Vortrag (Fortsetz.)  
K. Zuhn. 28. Ferienfahrten. 4. 12. Vorstand-  
sitzung. Wanderungen werden Donnerstags im  
Jugendheim bekanntgegeben.

Photo: Kurt Hohlstein, Hinter d. Saartwand 16.

**Naumburg a. S.** Obm.: Erich Kaiser,  
Kassierer: Elise Kubisch, Große Neustr. 49.

**Neu-Rössen** Obmann: Adam Müller,  
Leibnitzstr. 20. Kassierer:  
Karl Eichler, Bahnhofstr. 16. Photo: Otto Lüm-  
pel (Leuna), Sattlerstraße. Alle Zuschriften an  
Adam Müller.

Zusammenkünfte im Jugendheim: Dienstag  
und Donnerstag.

Kindergruppe: Donnerstags von 16—18.30  
Uhr.

Bezirksgruppe Dürrenberg. Anscrift: Max  
Spiegel, Kirchfahrendorf 23 (b. Dürrenberg).

**Nordhausen** Obmann: Franz Hein,  
Salza bei Nordhausen,  
Nordhäuser Str. 32. — Photogruppe: Hugo  
Bernede, Hardenbergstr. 6.

Jeden Donnerstag, 8 Uhr, Zusammenkunft  
im „Haus der Jugend“, Schützenstraße. Fahrten  
und Veranstaltungen werden dort bekannt-  
gegeben. Jeden 1. Donnerstag Monatsversamm-  
lung.

**Ohrdruf** Anscrift: Paul Möller, Wald-  
straße 139.

**Piesteritz** Anscrift: Willy Matthias,  
Ringstr. 27.

**Pößneck** Anscrift: W. Martin, Markt 8;  
Kassierer: K. Rothmaier, Turm-  
straße 27.

3. Htv. Borwerk Seebach, 1.30 Uhr Postamt.  
6. Vorlesung, 2. Teil: „Hub oder Wädel“, Hütte.  
10. Htv. Haselberge, 1.30 Uhr Haineingang. 13.  
Liederabend, Hütte. 20. Vorlesung aus der  
Urania, Hütte. 24. Nachmittags auf der Hütte.  
27. Monatsversammlung, 8 Uhr Hütte.

Hütte: Auf dem Lämmerberg bei Schlett-  
wein. 25. Min. Strohlager f. 25 bis 30 Pers.  
Anmeldung beim Obmann.

**Riestedt** Obm.: A. Vater, Hauptstraße.  
Anscrift: K. Wagner, Linden-  
straße 79.

Jeden Dienstag und Freitag Turnen.  
Jeden Donnerstag Schwimmen.

**Ronneburg** Obmann: Ernst Anders,  
Martha Reichardt, Markt 36.  
Ziegelgasse 6; Kassiererin:

8. Heimabend. 22. Vorbereitung z. Sonnen-  
wende. Erscheinen aller ist Pflicht. 22. 19 Uhr alle  
Wintersportler im Vereinslokal zu einer Aus-  
sprache. Wanderungen für die Wintermonate  
werden in den Heimabenden bekanntgegeben.

Wasserwanderer: Anscr.: Helmut Reimann,  
Paishdorfer Str.

Beteiligt euch rege an unseren Veranstal-  
tungen.

**Roßlau** Obmann: Otto Rohde, Burgwall-  
straße 35; Kassierer: Otto Rütke,  
Meinstorfer Kreisstr. 75.

Alle Veranstaltungen werden im Kasten be-  
kanntgegeben.

**Ruhla** Obmann: Hermann Gesell, Win-  
tersteiner Straße 3.

**Saalfeld** Obmann: Hermann Paul, Ketz-  
straße 16; Kassierer Erich Bedal,  
Sonneberger Straße 71.

1. Versammlung, Turnerheim. 3. Zw. Weis-  
wiz—Leesener Kulin—Kaulsdorf—Noter Berg,  
8 Uhr Ob. Tor (F.: F. Stark). 17. Htw. Kulin—  
Kage—Saalfeld, 1.30 Uhr Schloßbrunnen (F.:  
Riech). Alles Nähere in den Freitagssammen-  
künften.

**Salzungen** Anschrift: Otto Fide, Bad  
Salzungen, Saline.

**Sangerhausen** Obmann: Wilhelm  
Fleischer; Anschrift:  
Frieda Fleischer, Am Löffersberg 6.

7. Revolutionsabend. 10. Ski-Trockenkursus.  
14. Liederabend — Bunter Abend. 20. (Bußtag)  
Fahrt ins Blaue. 21. Lichtbildervortrag. 28.  
Monatsversammlung.

Jeden Montag Tanzabend. Jeden Mittwoch  
Musikprobe.

**Schkeuditz** Obmann: August Möbner,  
Markt 9.

**Schlotheim** Anschrift: Kurt Siegel,  
Sorga 23.

Jeden ersten Mittwoch im Monat Versamm-  
lung im Rathaus.

**Schmalkalden** Obm.: R. Geh, Hain-  
dorfsgasse 2.

**Schmölln** Obm.: Alfred Krauß, Privat-  
straße 6.

Schlüssel für das Schmöllner Naturfreunde-  
heim sind zu haben bei Gen. Kurt Hummel,  
Rosenstr. 8, Willy Müller, Somnitzer Str. 40.

**Suhl** Obmann: Max Sauerbrei, Schmiede-  
felser Straße 60.

**Torgau** Obmann: Richard Stein, König-  
straße 20. Vereinsheim in der  
Jugendherberge im Brückentopf.

Jeden Mittwoch Musikabend.

Jeden Montag Esperanto.

**Triebes** Anschrift: Otto Wolf, Geraer  
Straße 17.

5. Arbeitsgemeinschaftsabend (Lehrer Niesel).  
12. Revolutionsfeier. 19. Liederabend. 26. Ver-  
sammlung. Die Sonntagsveranstaltungen wer-  
den in den Heimabenden bekanntgegeben.

**Triptis i. Th.** Anschr.: Albert Glaser,  
Am Eichberg.

**Waltershausen** Obm.: Hans Kase-  
mann, Gartenstr. 13.

„Hütte am Ziegenberg.“ Ueberrachtungen:  
August Stapf, Idenhaimer Str. 26.

3. Zw. nach dem Verlach, 8 Uhr Hütte. 10.  
Htw. ins Blaue, 1 Uhr Hütte. 16./17. Wande-  
rung n. Al.-Schmalkalden (Jugendherberge)—  
Haderholzstein—Kreuz, Sonnab. 16 Uhr Hütte.  
24. Nachmittagswanderung. 1. 12. Zw. Cabarz—  
Treppenstein—Winterstein, 8 Uhr Hütte.

4. u. 18. Photoabend für Anfänger in der  
Hütte. Dienstags: Gymnastik, Hüttenburg,  
Jeden 1. u. 3. Donnerstag: Tanzabend, Hütten-  
burg. Jeden 2. u. 4. Donnerstag: Singabend,  
Hütte. Freitags: Vorträge oder Arbeitsgemein-  
schaft, Hütte. Sonntag abends: Unterhaltungs-  
abend.

**Weimar** Obmann: Herm. Martin, Bade-  
stube 1.

1. Vorstandssitzung, 8 Uhr Krakow-Haus. 4.  
Monatsversammlung. 10. Besuch der Silber-  
suchsfarm bei Eisenberg. 11. Musik- und Vor-  
tragsabend. 18. Lichtbildervortrag: „Reiseerleb-  
nisse“ (Gen. Puff). 23./24. Sternwarte Jena.

Freitags: Musikgruppe. Sonstige Sonntags-  
veranstaltungen an der Tafel.

**Weißenfels** Obm.: Willi Nagel, Katha-  
rinenstr. 17; Kassierer:  
Gertrud Büchel, Schillerstr. 2.

7. Vortr.: „Armenchengeschichte“ (Dr. Raabe).  
14. Brettspiele. 21. Fragelasten. 28. Monats-  
versammlung.

**Wolfen u. Umg.** Anschr.: Obmann  
Wolfen (Siedlung), Am Gaswerk 6.

**Zeitz** Obmann: Hans Richter, Auestr. 44 II.  
Kassierer: Herm. Strobel, Altenburger  
Straße 37. Hütte: Erich Jung, Turmstraße.

3. Schnitztag: Räubergraben, Füchse 7 Uhr,  
Jäger 8 Uhr Post (F.: H. Richter). 6. Monats-  
versammlung. 10. Fahrt nach Jena: Museums-  
besichtigung (F.: W. Raabe), Fahrschein 2 Mk.,  
S.R. 2,60 Mk., Abf. 5.38 Uhr. Bringt Freunde  
und Interessenten mit! 17. Jede Fahrt fällt in-  
folge der Wahl aus. 19. Hüttenfahrt, 19 Uhr  
Post. 24. Htw. durch den Ruhndorfer Grund,  
1.30 Uhr Post. 27. Vorlesungen aus Werken von  
Upton Sinclair, Kurt Klüber, Becher und an-  
deren (Gen. Geiß-Neufelth). 29. Vorstand-  
sitzung. 1. 12. Zw. Luthertwiesen, 8 Uhr Post  
(F.: B. Gränzörfer).

Jeden Montag: Turnen u. Gymnastik, 20 Uhr  
Jugendheim. Erscheint alle bei jeder Veran-  
staltung pünktlich und vollzählig. Bringt  
Freunde und neue Mitglieder mit!

Aus unserem Winterprogramm: Eine Reihe  
Lichtbildervorträge durch die Gebietsleitung;  
genaue Bekanntgabe durch Ortspresse und Schau-  
lasten. Wintersonnenwende in der Hütte am  
21./22. 12. Januar: Vorträge „Kunst und Prole-  
tariat“, „Kind und Kunst“, letztere mit Ausstel-  
lung, von Gen. Geiß. Sorgt für eifrige Propa-  
ganda unter der Arbeiterchaft!

Hütte nur nach vorheriger schriftlicher An-  
meldung geöffnet. Schlüssel in Zeitz, nicht in  
der anliegenden Gemeinde.

**Zella-Mehlis** Zuschriften an Hans  
Simon.

**St. Andreasberg** Hüttenanmeldung:  
Erich Brinkmann,  
Danielsstr. 167.

**Musikgruppen.** Anschrift: B. Flemmig, Jena, Heimstättenstr. 11. Am 10. Nov. findet in Dornheim ein Musikfest des Gauess Nordbavarn statt. Wer die Gelegenheit wahrnehmen will, wende sich an A. Franz, Nürnberg, Webergasse 1 — Des weiteren bitte ich um Zustellung der Adressen der vorhandenen Musikgruppen im Gau. Am Jahreschluß muß jede Gruppe ihren Arbeitsplan nach hier abschicken.

**Wintersport.** Zu Weihnachten sind drei Skiläufe geplant. Für die Gebiete Gera-Jena in Reubaus a. N., für Gebiet Erfurt-Suhl auf dem westlichen Thüringer Wald und für Gebiet Halle im Harz. Alles Nähere folgt im Rundschreiben und im Gaublatt.

**Reichs-Wintersporttreffen** vom 24.—26. 12. in Immenstadt im bayerischen Allgäu. Anmeldungen bis zum 1. 12. bei den Ortsgruppenleitungen. Teilnehmergebühr 12,50 Mark für Uebernachtung, Verköstigung und Festabend. Eventuell soll anschließend vom 25.—29. 12. ein Skilehrerkursus laufen. Die Reichsleitung bittet um Uebersendung guter Wintersport-Photos für Werbung in der Presse.

**Reichs-Skilehrerkursus.** Um die Ausbildung von Skilehrern in unserer Reichsgruppe einheitlich durchzuführen, veranstaltet die Reichsleitung auf dem Feldberg Anfang Februar 1930 (?) einen Reichs-Skilehrerkursus. Dauer des Kurses 6—7 Tage, Verpflegungskosten 3,70 Mark täglich. Es kommen solche Genossen in Frage, die ähnliche Kurse dann in dem Gau leiten können.

**Jugendherbergstag Zweigausschuß Thüringen in Schmiedefeld.** Am 14. und 15. Sept. kamen die Delegierten der Ortsausschüsse sowie die Vertreter der angeschlossenen Vereinigungen zusammen, um den Jahresbericht entgegenzunehmen. In dem letzten Jahre ist der Jugendherbergverband dazu übergegangen, selbst Eigenheime zu errichten, um von den noch recht primitiven Jugendherbergen, die zum Teil in Privatbesitz sind, loszukommen. Mit dem Erwerb der Jugendherberge Oberhof wurde der Anfang gemacht; Schmiedefeld ist inzwischen fertiggestellt, Weimar, Erfurt und eine im Schwarzatal folgen. Diesmal waren bereits sieben Genossen der Naturfreundeorganisation als Delegierte anwesend, ein erfreuliches Zeichen, daß man immer mehr versucht, seinen Einfluß geltend zu machen. Der Gau ist im Verwaltungsausschuß durch Gen. Forbrig, der auch dort als Revisor ist, vertreten. Der Nachmittag brachte die Einweihung der missergütigen Jugendherberge in Schmiedefeld, die Unterkunft für 70 Personen gewährt. Leider wurde die Festrede eines Vorstandsmitglieds als Propagandarede für die Deutschvölkischen benutzt. Man glaubte wohl der Einstellung des Ortes auf die Art Rechnung tragen zu müssen. Eben deshalb ist es notwendig, in Zukunft dieser

Organisation mehr Beachtung zu schenken und in den örtlichen Ausschüssen seinem Einfluß mehr Geltung zu verschaffen. Ortsgruppen, die noch nicht Mitglied sind, müssen es auf alle Fälle werden. Eine große finanzielle Belastung ist damit nicht verbunden. Wichtige Beschlüsse, die gefaßt worden sind:

1. Vom 1. Jan. 1930 ab werden nur diejenigen Thüringer Unterkunftsstätten als Jugendherberge in das Reichsverzeichnis aufgenommen, die erstens nach ihrer Art und Einrichtung als Jugendherberge angesehen werden können, zweitens, die mit der Gauverwaltung einen Vertrag abgeschlossen haben und sich in ihrer ganzen Verwaltung, Hausordnung und Erhebung von Kopfgeld usw. den Gaubestimmungen einfügen.

2. Das Kopfgeld wird vom 1. Okt. 1929 ab auf 30 und 60 Pf. festgesetzt. Sonderzuschläge sind nicht gestattet, abgesehen von solchen für Bettwäsche und Heizung. Diese Zuschläge werden für jede Jugendherberge gemeinschaftlich vom Herbergleiter und dem Geschäftsführer des Gauess in ihrer Höhe festgesetzt. Fbg.

### Freizeitbewegung.

Ende August 1929 wurde das Jugend-erholungsheim Ottenhof in der Sächsischen Schweiz eingeweiht. Hier hat man nicht nur geredet, sondern ist endlich auch zur Tat geschritten und hat der werttätigen Jugend ein Heim geschaffen, das erste seiner Art in Deutschland, dem hoffentlich bald auch in den anderen deutschen Ländern weitere folgen werden.

Staat und Gemeinden, Gewerkschaften, Krankenkassen, Jugendverbände, Landesversicherung und andere Verbände — die Wirtschaft selbst fehlt natürlich noch! — haben sich zusammengeschlossen, um dieses Heim zu ermöglichen. Es dient der erholungs- und genesungsbedürftigen, werttätigen Jugend, der, die ihre Ferien mit Hilfe ihrer Verbände hier verbringen will und der Jugend, die nach der Schulentlassung körperlich und geistig erst erstarben muß, um einem Beruf nachgehen zu können. Wochen beziehungsweise Monate dauert der Heimaufenthalt.

Die Gesellschaft Sächsischer Jugend-erholungsheime gab zur Einweihung des Heims eine Festschrift heraus, die durch die Darlegungen verschiedener Mitglieder, aber vor allem durch die vielen ganz wunderbaren Bilder zeigt, was für ein herrliches Heim hier geschaffen worden ist. Ein einfacher, zweckmäßiger und schöner Bau, der für 80 Burschen und 80 Mädchen im Alter von 14 bis 21 Jahren Platz bietet. Schöne Lagesräume für je eine Gruppe, die 20 Jugendliche umfaßt, ein großer Speise- und Festraum, Gymnastiksaal, Bücherei, Werkräume usw., die schöne Umgebung in der Nähe des Großen Wintersteins, das Gemeinschaftsleben innerhalb der einzelnen Gruppen wie des gesamten Heims müssen den sich dort aufhaltenden Menschen für ihre Entwicklung vieles Wertvolle bieten. Der

Weiter des Heimis, der bekannte Pädagoge Dr. Karl Wilker, bietet die Gewähr für ein jugendgemäßes Heimleben.

Wir wollen unseren Wunsch wiederholen, daß man nicht nur in Sachsen, sondern auch in den anderen deutschen Ländern solche Heime schaffe, die unbedingt die gesetzliche Unterlage für eine ausreichende und geregelte Freizeit der werttätigen Jugend mitschaffen werden.

#### Mitarbeit in den Jugendämtern.

Schon mehrfach wurde in unserem Gaublatt zu einer Mitarbeit in den Jugendämtern Stellung genommen und diese stark unterstrichen. In einem Rundbrief vom 4. Februar d. J. spricht sich der preussische Minister für Volkswohlfahrt für eine aktivere Tätigkeit der Jugendämter und für eine engere Zusammenarbeit mit den Organisationen der Jugend selbst aus. Besonders wurde auch der Umstand stark kritisiert, daß, entgegen den Bestimmungen des Reichs-Jugendwohlfahrt-Gesetzes, in einer Anzahl von Jugendämtern bisher überhaupt noch keine Vertreter von Vereinigungen der Jugendwohlfahrt oder Jugendbewegung vorhanden sind. Den Jugendämtern ist die umgehende Beseitigung dieses ungesunden Zustandes zur Pflicht gemacht worden. Unsere Ortsgruppen werden bei den Neuwahlen zu den Jugendämtern versuchen müssen, sich einen ihrer Stärke entsprechenden Einfluß zu sichern. Wir verweisen in diesem Zusammenhange auf die Artikel „Neuwahlen zu den Jugendämtern“ auf Seite 127 im Augustheft 1928 und „Mitarbeit bei den Jugendämtern“ auf Seite 186 im Dezemberheft 1928 (Heft Soziale Arbeit).  
W. L.

#### Für unser Bücherbrett

Literarische Streifzüge durch die Entwicklung der europäischen Gesellschaft. Von Prof. Dr. Anna Siemsen. 2. Auflage. Urania-Verlag. Halbl. 5,50 Mark, Ganzl. 6,50 Mark. — Die zweite Auflage dieses Buches ist wesentlich verbessert, auch 54 Porträts beleben es. Zunächst ist man von den „Literarischen Streifzügen“ nicht ganz befriedigt, weil man, mit Unrecht, etwas anderes erwartet hat. Aber schließlich liest man sich so fest, daß man nicht wieder loskommt. Das Buch bietet so ungeheure Anregungen, gibt so viel Verstehen der gesellschaftlichen Zusammenhänge, daß wir das Buch in jede Hand unserer Mitglieder, in jede Bücherei, in jedes Arbeiterhaus zu legen wünschen. Zu Weihnachten wird es ein geeignetes Geschenkbuch sein. Das Buch gibt mehr, als der bescheidene Titel sagt. Es ist eine europäische Literaturgeschichte, die mit dem herkömmlicherweise mitgeschleppten Wust aufräumt. Weitestes Verständnis für alles Menschliche, unbestechliches Durchschauen der gesellschaftlichen Zusammenhänge wird hier geboten.

Es ist ein wahrhaft marxistisches Buch, streng soziologisch durchgeführt, vielgestaltig und weitblickend. Beim Märchen der ältesten überlieferten Dichtung setzt es ein und führt uns von da in das finstere Mittelalter. Durch den reinen Spiegel der Dichtung schauen wir in die Welt der Ritter, Bürger, Bauern und Geistlichen, und sehen, wie verschieden von der unsrigen sie war. Weiter führen uns die Streifzüge durch die Vorstädte der bürgerlichen Gesellschaft, durch das Jahrhundert des Bürgertums. Die europäische Gesellschaft entschleierte sich uns im Lichte des 19. Jahrhunderts; es folgt die Gesellschaftskritik im Drama und eine neue Dichtung wandert hinaus aus unseren Tagen: die Dichtung des Proletariats. Die sehr vollständige Schreibart macht das Buch für jeden lesbar. Die Schönheit des Stils, eine Schönheit, die in der Einfachheit und Schmucklosigkeit ebensowohl liegt, wie in der ungewöhnlichen Kraft der Sprache, macht das Buch auch für jeden Bücherliebhaber zu einem Genuß.

Die Urania beginnt ihren neuen Jahrgang wieder mit reichhaltigem und gutem Inhalt. Hervorzuheben u. a. von Anna Siemsen, Proletarische Lebensführung; Otto Jensen, Wien und Europa; S. Dreßler, Was das Hünengrab erzählt; Siegf. Wagner, Gedanken über proletarisches Wandern; S. Schwarz, Das proletarische Lied als Grundlage des Bewegungschors, und noch vieles andere. Eine ganze Reihe guter Bilder illustrieren das Heft. Auch der neue Jahrgang der „Urania“ verspricht wieder recht Gutes. Wir empfehlen den Bezug durch den Gauverlag.

## Aus den Gebieten

#### Gebiet Gera.

Anschr.: Sepp Maier, Meuselwitz, Inselstr. 29.  
10. Nov. Wanderführerkursus des Gebiets Gera in der Dobitschener Gegend, bei Ronneburg. Die Leitung hat Gen. Littmann (Gera). Treffen vormittags 8 Uhr Bahnhof Dobitschen. Da diese Gegend noch ein sehr unbekanntes Wandergebiet ist, erwarten wir zahlreiche Beteiligung.  
Die Gebietsleitung.  
Sepp Maier.

#### Gebiet Jena.

Anschrift: Max Unger, Jena, Lutherstr. 138 I.  
10. Nov. Treffen mit Eisenberg, Apolda, Weimar und Jena in Eisenberg. Besichtigung einer Silberfuchsfarm. Abm. 9 Uhr Bahnhof Eisenberg. 8. Dez. Gebietstreffen in Jena. 8.30 Uhr Johannis-Platz. Rundgang durch die Stadt. Führung: Gen. Binta (Erfurt). 10 Uhr Besichtigung der Universität und des Archäologischen Museums. 15 Uhr im „Herzog Bernhardt“ „Musik und Humor“: Musikgruppe Jena, Jugendgruppe Jena.

● Hast du schon deinen Anteilsschein für unser Gauheim gezeichnet? ●